

ler zwischen Quellen, die sich auf die Schweiz, und solchen, die sich auf die USA beziehen (ähnlich unklar Jens Schlamelcher bei den „Sozialgestalten“).

Im Hintergrund steht dabei das Problem, dass nur einzelnen Autoren des Bandes das evangelikale Milieu in Deutschland näher bekannt zu sein scheint. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen ist ausweislich der Bibliographien unbekannt, in welchen Verlagen Evangelikale *hierzulande* – zu den im Band verhandelten Themen – publizieren. Beim Thema Familie wird der Amerikaner Tim LaHaye herangezogen, Eberhard Mühlhan kommt nicht vor. Zur Rezeption der Postmoderne in der evangelikalen Theologie wird James K. Smith erwähnt, Heinzpeter Hempelmann scheint unbekannt. Insgesamt fehlt jede Kenntnisnahme der in Deutschland und der Schweiz von Evangelikalen erbrachten Forschungsleistungen zur evangelikalen Bewegung (und das, obwohl Sebastian Schüler auf „christliche, meist private Hochschulen“ verweist, „die durchaus wissenschaftlichen Standards gerecht werden“, 321). Wenn in der Einleitung für den internationalen Forschungskontext festgestellt wird, dass dort anerkannte Wissenschaftler zum Thema Evangelikalismus zugleich Teil ihres Forschungsgegenstandes sind (35), warum bleiben die Herausgeber bei ihrem Handbuch diesbezüglich auf Distanz?

Fazit: Das Handbuch erfüllt den an ein solches Werk zu setzenden Anspruch und bietet, v. a. was die globale evangelikale Bewegung angeht, überwiegend verlässliche Informationen sowie ertragreiche, sonst nur in Einzeldarstellungen greifbare Analysen in kompakter Form. Die sachlichen Defizite legen nahe, dass die Erforschung der Evangelikalen auf deren qualifizierte Mitwirkung nicht verzichten sollte.

*Christoph Raedel*

*Stefan Böntert* (Hg.), Gemeinschaft im Danken. Grundfragen der Eucharistiefeier im ökumenischen Gespräch. Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 40. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015. 394 Seiten. Kt. 44,00 EUR.

Die Hoffnung auf eucharistische Gemeinschaft ist in der Ökumene der christlichen Kirchen von sehr hoher Bedeutung. Viele Annäherungen der theologischen Standorte bei dieser Thematik konnten in den zurückliegenden Jahrzehnten in Dialogen auf multilateraler und bilateraler Ebene erreicht werden. Dabei wurden immer wieder auch liturgische Aspekte berücksichtigt – insbesondere im Kontext der von der „Kommission für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order)“ auf internationaler Ebene vorbereiteten Konvergenzerklärungen von

Lima 1982 sowie bei der sogenannten Lima-Liturgie (erstmalig gefeiert in Verantwortung der reformatorisch geprägten Kirchen 1983 in Vancouver anlässlich der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen).

Bei aller Aufmerksamkeit auf die Feierformen der Eucharistie und des Abendmahls standen diese jedoch sehr selten im Mittelpunkt des ökumenischen Interesses, die ökumenischen Gespräche nahmen vielmehr in der Regel die von der Systematischen Theologie eingebrachten Themen auf: vor allem die Frage nach dem Gedächtnis des einmaligen Lebensopfers Jesu Christi am Kreuz; menschliche Vorstellungen von der (dauerhaften) Gegenwart Jesu Christi in der Feier der Eucharistie und des Abendmahls; ämtertheologische Überlegungen unter Berücksichtigung des Zusammenhangs zwischen der noch nicht bestehenden Kircheneinheit und der eucharistischen Mahlgemeinschaft. In jüngerer Zeit ist in ökumenischen Dialogen das Bewusstsein dafür gewachsen, dass ohne die Kenntnis der vielgestaltigen Geschichte der konfessionellen eucharistischen Liturgien eine ökumenische Verständigung nicht zu erreichen sein wird. Auch hier gilt, dass die liturgische Gestalt Aufschluss über den theologischen Gehalt gibt – mehr noch: Die „*lex orandi*“ (die gottesdienstliche Ordnung) bestimmt die „*lex credendi*“ (den Glauben der Kirchen) wesentlich.

Der vorliegende Sammelband greift wichtige Themenaspekte heraus, die bei einer ökumenischen Annäherung an eucharistische Liturgien zu beachten sind. Der Herausgeber sowie die Autorinnen und Autoren vorwiegend aus der Praktischen Theologie mit Schwerpunkten im Studium der Liturgiewissenschaft ehren mit ihren fachwissenschaftlichen Beiträgen eine Frau, die wie keine andere Kollegin unserer Zeit ihre Lebenskraft für die Sammlung, die kritische Edition und die theologische Deutung von liturgischen Quellen zum Verständnis von Eucharistie und Abendmahl in ökumenischer Perspektive eingesetzt hat: Irmgard Pahl, langjährige Professorin für Liturgiewissenschaft an der Universität Bochum, von 1995 bis 1997 Präsidentin der renommierten, ökumenisch verantworteten „*Societas Liturgica*“, vollendete 2014 ihr 80. Lebensjahr. Es gibt viele Gründe, die für die Veröffentlichung dieses Sammelbandes sprechen – nicht zuletzt gewiss im Sinne der geehrten Wissenschaftlerin die Tatsache, dass dieser Band eine kaum ausschöpfbare Quelle von Hinweisen auf liturgiewissenschaftliche Studien mit ökumenischer Relevanz insbesondere im Hinblick auf die Feier der Eucharistie enthält.

Wie bei jedem Sammelband der vorliegenden Art ist es kaum möglich, die Inhalte einzelner Beiträge in einer Besprechung adäquat zu referieren. Die vom Herausgeber ge-

wählte Untergliederung in Studien zum Thema „Tradition und Erneuerung“ sowie „Innovation und Rezeption“ deutet an, dass von zwei Blickrichtungen aus eine vergleichbare Grundbewegung zu beobachten ist: Ein Gedanke aus der theologischen Tradition kann in neuer liturgischer Gestalt aufgenommen werden. Ebenso ist es möglich, liturgische Reformen als eine Wiederaufnahme bewährter Gedanken auszuweisen. Es ist naheliegend, dass der Herausgeber bei dieser schlichten Systematisierung der Beiträge nicht immer Rücksicht auf Inhalte im Detail nehmen konnte.

Namhafte (in der Mehrzahl römisch-katholische, jedoch auch anders-konfessionelle) Liturgiewissenschaftler/innen haben sich der Herausforderung gestellt, die Wechselwirkung zwischen Tradition und Innovation an Beispielen aufzuzeigen. Dabei war die christliche Ökumene immer zumindest im Hintergrund.

Unter der Überschrift „Tradition und Erneuerung“ erinnert *Martin Stuflesser* (13–43) an die theologische Mitte jedes liturgischen Gedächtnisses: an das Pascha-Mysterium. *Bruno Bürki* (44–54) bespricht die unterschiedlichen begrifflichen Möglichkeiten, unter Berufung auf neutestamentliche Quellen von der Sonntagsliturgie zu sprechen. *Manfred Probst* (55–68) zeigt die ökumenische Relevanz der Veränderungen in den römisch-katholischen eucharistischen Hochgebeten nach

dem 2. Vatikanischen Konzil auf. *Klemens Richter* (69–83) erinnert an die liturgischen Reformen des 2. Vatikanischen Konzils und problematisiert insbesondere den Gedanken, bei sakramentalen Feiern könne es eine „Spendeformel“ geben; *Teresa Berger* (84–96) entfaltet eine weibliche Tradition in der Eucharistie: Das Gedächtnis von Maria als „Mulier eucharistica“ wird entfaltet. *Jürgen Bärsch* (97–112) unterstreicht die Bedeutung der Homilie bei der Ermöglichung der tätigen Teilnahme der Getauften an der Eucharistie. *Winfried Haunerland* (113–125) unterscheidet zwischen den Intentionen der Liturgiereformen des Trienter Konzils (Restauration) und des 2. Vatikanischen Konzils (Reform). *Andreas Heinz* (126–146) erläutert mit guten Gründen die ökumenisch kontroverse Evaluation der Mahlgaben als eine Geste der Darbringung und Hingabe. *Martin Klöckener* (147–177) fragt nach der Bedeutung des Vorstehergebets in der eucharistischen Liturgie. *Dietmar Thönnies* (178–187) erinnert an den ästhetischen Anspruch der liturgischen Sprache. *Eduard Nagel* (188–201) erläutert die Problematik einer angemessenen Übersetzung liturgischer Bücher. *Arthur Waibel* (202–221) interpretiert ein Hochgebet aus Indonesien. *Karen B. Westerfield* (222–237) gibt einen Einblick in die eucharistische Feier in der Tradition der Methodistischen Kirche. *Alexander Völkel* (238–246) betrachtet ein in der re-

formatorischen Tradition beliebtes Lied.

Im zweiten Kapitel, das mit dem Titel „Innovation und Rezeption“ überschrieben ist, finden sich folgende Beiträge: *Martin Lätzel* (249–262) erinnert an die ökumenisch relevanten Aspekte im Werk von Hans Asmussen. *Collin Buchanan* (263–279) stellt Ergebnisse der Dialoge zwischen der Anglikanischen und der Römisch-katholischen Kirche im Hinblick auf das Verständnis der Eucharistie vor. *Geoffrey Wainwright* (280–292) beschreibt die Dialoge zwischen der Methodistischen und der Römisch-katholischen Kirche. *Yngvill Martola* (293–303) erläutert die Rezeption der zur Jahrtausendwende erneuerten lutherischen Agenden in Skandinavien. *Stefan Böntert* (304–325) verweist auf besondere Herausforderungen in Zeiten einer künftig noch weitergehenden Reform der eucharistischen Liturgien. *Albert Gerhards* und *Kim de Wildt* (326–352) legen ihre Analysen zur Rezeption der liturgischen Ereignisse anlässlich des Eucharistischen Kongresses in Köln 2013 vor. *Albrecht Greule* (353–361) stellt die Ergebnisse seiner Erforschung der deutschen Gebetsprache vor. *Benedikt Kranemann*

(362–379) reflektiert die Methoden der gegenwärtigen Liturgiewissenschaft. *Rowena Roppelt* (380–392) wirft einen Blick auf die Ideen von Jugendlichen im Blick auf eine fortzuführende liturgische Reform.

Es ist gut, dass es diesen Sammelband gibt. Die Beiträge belegen auf unterschiedliche Weise, wie wichtig es ist, Kenntnis von den eucharistischen Gottesdiensten aller christlichen Traditionen zu haben. Die orthodoxen Liturgien finden angesichts der auf die reformatorischen Traditionen konzentrierten Forschungstätigkeit von Irmgard Pahl, die mit diesem Band geehrt wird, weniger Aufmerksamkeit. Günstig wäre es gewesen, wenn der Herausgeber Stefan Böntert seinen ökumenischen Lernertrag nach der Lektüre der Beiträge ausführlicher hätte formulieren können; es gibt mit dieser Intention im Band nur ein kurzes Vorwort.

Eine zielführende Verständigung in thematischen Fragen der Eucharistie- und Abendlehre ist ohne die Berücksichtigung liturgischer Feierformen nicht zu erreichen. Dazu geben die Beiträge in diesem Sammelband sehr hilfreiche Hinweise, die es aufzugreifen gilt.

*Dorothea Sattler*